

„Was kommt danach?“, diese Frage beschäftigt früher oder später wohl jeden Menschen, auch jene, die es sich nicht eingestehen wollen. Ganz tief drinnen möchte man wissen, wie es weitergeht, wenn man stirbt, und vor allem die Frage, **ob** es weitergeht. Man möchte, dass dieses Leben nicht alles ist, dass das Leben schlussendlich noch eine andere, eine tiefere Bedeutung bekommt als gerade 50 oder 80 oder 100 Jahre gelebt, genossen, gerackert und gelitten zu haben.

Auch die Sadduzäer ließ die Frage nicht ganz in Ruhe, obwohl sie behaupteten, es gebe keine Auferstehung von den Toten. Sie sind also vergleichbar mit jenen, die dasselbe heute behaupten. Die Sadduzäer meinen dafür sogar eine Begründung zu haben: Im Gesetz, in der Thora stehe nichts darüber. Doch sie unterschätzen Jesus. Er sagt: ‚Da steht sehr wohl etwas drin, man muss es nur hören wollen, nämlich im Buch Exodus bei der Berufung des Moses vor dem brennenden Dornbusch; da wird Gott der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genannt. Davon leitet Jesus ab: Wenn die nicht leben, sondern tot sind, dann wäre Gott ja ein Gott der Toten‘. ‚Gott ein Gott der Toten?‘, das gab auch den Sadduzäern zu denken.

Auch heute schwirren allerhand Ansichten herum. Es wird in Österreich nicht viel anders sein als in Deutschland, wo über 40 % bei einer Umfrage angaben: Auferstehung sei nur eine Wunschvorstellung der Menschen, 15 %: es sei symbolisch zu deuten, 5 %: Auferstehung müsse man als Wiedergeburt in diese Welt verstehen. Der Rest hatte immerhin eine irgendwie christliche Vorstellung von Auferstehung.

Man ist heutzutage also auch mit allen möglichen Ansichten konfrontiert, im Freundes- und Bekanntenkreis. Deshalb finde ich es wichtig für einen Christen, zu wissen, was denn die eigentlich christliche Lehre dazu ist. Und die leitet sich natürlich von Jesus und von der Bibel ab.

Jesus selbst war überzeugt von der Auferstehung. Er war sich sicher: Gott hat Macht über den Tod. Jesus hat ja öfters von seinem Tod, aber auch von seiner Auferstehung gesprochen. Er war überzeugt: ‚Die können mich umbringen, aber ich werde leben‘. In dieser Überzeugung konnte er seinem Weg der Liebe treu bleiben bis zum letzten Atemzug. Über das: „Wie es ein wird“ hat er keine konkrete Antwort gegeben, sondern in Bildern gesprochen, z. B. vom Bild der Wohnungen beim Vater und im Bild des Festmahles, das der Vater geben wird. Es sind „nur“ Bilder, aber man kann doch einiges über das Wie davon ableiten.

Nach Jesus: Der neue Weg, wie das Christentum genannt wurde, gründete nicht nur darauf, wie Jesus dachte und über das Sterben sprach, sondern vor allem darauf, dass sie ihn als Lebendigen erfuhren. An die Auferstehung glauben, das war für sie nicht nur ein Paragraph oder ein Dogma oder eine Denksportart, also Theorie, sondern Erfahrung. Petrus sagt deshalb vor dem Hohen Rat: „Wir können unmöglich schweigen von dem, was wir erlebt und gesehen haben.“ Was sie aus der Kraft des Glaubens sahen, das führten sie darauf zurück. Als Petrus gefragt wurde, in wessen Namen er denn gehandelt habe, antwortete er: „Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt und hingerichtet habt.“ Der Glaube, dass Gott stärker ist als der Tod, hatte sich also schon gefestigt.

Der erste, der den Glauben des neuen Weges theologisch aufbereitete, war Paulus. Aus dem Pharisäerschule kommend stand er dem Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod zwar näher als die Sadduzäer, aber seine Bekehrung vor Damaskus gab diesem Glauben dann eine noch ganz andere Qualität, sodass er schließlich schreiben konnte: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden .... Und dann ist aller Glauben nichtig.“ Er sagt damit: Mit dem Glauben an die Auferstehung (dass Gott den Tod besiegt) steht und fällt das Christentum. Dieser Glaube ist das Fundament und der Kern von allem.

Wichtig ist für mich auch, dass diese ersten Botschafter des Christentums bereit waren, für diese Botschaft zu sterben, natürlich wieder nur, weil sie an die Auferstehung glaubten – denn wer will schon ins Nichts hinein sterben.

Dies sind ein paar Gedanken zum Thema Auferstehung und Weiterleben nach dem Tod. Es ist vielfach bezeugt, dass wir eine gottgewirkte Zukunft haben. Wir lösen uns nicht auf in ein Nichts oder in ein großes Allgemeines, wir werden erst recht, was wir sind und sein könnten: Söhne und Töchter Gottes. Für das WIE haben wir nur Bilder. Die allerdings beschreiben letztlich, dass der, der sich Gott überlässt, keine Angst haben muss. Es ist wohl besser, dass wir es nicht genau wissen, denn was immer wir uns vorstellen können, es ist sowieso viel zu klein für das, was sein wird. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*